

Heike BRANDL
(Universität Bielefeld)

Schwierigkeiten beim Verfassen akademischer Texte in der Fremdsprache Deutsch: Schreibdidaktische Konsequenzen für Studienbegleitung und -vorbereitung

1. Einleitung

Im Rahmen der chinesisch-deutschen Fachkonferenz am Deutschkolleg – Zentrum zur Studienvorbereitung der Tongji-Universität / Shanghai beschäftigten wir uns mit der Frage, wie die sprachliche Vorbereitung und Studienbegleitung internationaler Studierender optimiert werden sollte, damit Studierende ihre Ziele erreichen können. Hintergrund dieser Fragestellung sind empirische Studien der jüngeren Vergangenheit, die deutlich machen, dass internationale Studierende ihr Ziel im Vergleich zu deutschen Studierenden viel seltener erreichen (vgl. z.B. Heublein 2004, Schnitzer 1999).

Als Grund für diese Tatsache werden in vielen Untersuchungen - neben anderen Faktoren – vor allem unzureichende Deutschkenntnisse genannt. Daraus ließe sich der Schluss ziehen, das Sprachniveau der Deutschprüfungen für den Hochschulzugang anheben zu müssen. Dies soll hier ausdrücklich nicht vertreten werden. Mit der Etablierung des TestDaF und der Überarbeitung der DSH-Rahmenordnung existieren nunmehr objektivere und validere Testinstrumente als in früheren Jahren, so dass internationale Studierende mit dem Bestehen von TestDaF auf der Niveaustufe 4x4 oder der DSH Niveaustufe 2 tatsächlich hohe sprachliche Kompetenzen nachweisen. Dennoch ist vielen Praktikern und Testverantwortlichen klar, dass die Studierenden während des Studiums bei dem weiterhin notwendigen Spracherwerb angemessen unterstützt werden sollten (vgl. z.B. Althaus 2004, Koreik 2005).

An der Universität Bielefeld haben wir uns in den vergangenen zwei Jahren intensiv mit dieser Thematik befasst und in einem kleinen Team unter der Leitung von Prof. Riemer ein vom DAAD gefördertes *Sprachbegleitprogramm für internationale Studierende* entwickelt und erprobt (vgl. www.uni-bielefeld.de/profis). Es berücksichtigt die neuen Rahmenbedingungen der konsekutiven Studiengänge Bachelor, Master und Promotion und unterstützt die Studierenden vom Studienanfang bis zum Studienende bei der sprachlichen Bewältigung aller Anforderungen, besonders jedoch beim akademischen Schreiben.

Meine Ausführungen zu den Schwierigkeiten der Studierenden sowie die Überlegungen zu den schreibdidaktischen Konsequenzen für Studienvorbereitung und –begleitung basieren

deshalb im Wesentlichen auf den Erfahrungen, die ich im Rahmen des Sprachbegleitprogramms sammeln konnte.¹ Eingangs wird kurz rekapituliert, welche Funktion das akademische² Schreiben im Studium hat. Daran anschließend wird am Beispiel einer internationalen Studierenden exemplarisch dargestellt, welche Voraussetzungen und Probleme beim akademischen Schreiben in der Fremdsprache Deutsch wirksam werden. Mit der Darstellung des Bielefelder Sprachbegleitprogramms wird gezeigt, mit welchen (schreib-) didaktischen Lösungen darauf reagiert werden kann. Im vierten Kapitel wird abschließend dafür plädiert, bestimmte Schreib- und Sprachlernkompetenzen bereits in der Studienvorbereitung stärker als bisher zu vermitteln.

2. Zur Funktion des akademischen Schreibens im Studium

Hochschulen haben den gesellschaftlichen Auftrag, die verschiedensten Bereiche dieser Welt in verschiedenen Einzeldisziplinen zu erforschen, Phänomene zu erklären oder Probleme zu lösen. Gleichzeitig sollen das dabei erlangte Wissen sowie die Methoden der Wissensgenerierung an die Studierenden vermittelt werden.

Dem Medium Sprache bzw. mündlichen wie schriftlichen Texten kommt dabei eine besondere Bedeutung zu: Das in den Wissenschaften gewonnene Wissen wird in Form von Texten versprachlicht. Die Texte dienen zwei Zielen, zum einen der Speicherung und Verbreitung des Wissens und zum anderen der Vermittlung und Diskussion unter Wissenschaftlern sowie der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Wissenschaftsgeschichtlich haben sich durch langjähriges kommunikatives Handeln in Forschung und Lehre universitäre Textarten herausgebildet, die in Abhängigkeit von der jeweiligen Fachdisziplin bestimmten Konventionen und Anforderungen unterliegen, die in der jeweiligen scientific community bekannt und anerkannt sind.

Dies bedeutet für Studierende, dass eine Teilhabe am akademischen Diskurs ohne die Kompetenz, wissenschaftliche Texte angemessen rezipieren und produzieren zu können, unmöglich ist. Neben Textarten wie dem Referat, Protokoll etc. nimmt im deutschen Wissenschaftsbetrieb die Haus- oder Seminararbeit beim Erwerb dieser Fähigkeiten eine wichtige Rolle ein. Sie erfüllt als Übungsarbeit für die wissenschaftliche Publikation vor

¹ Dieser Aufsatz ist die überarbeitete Fassung des am 21.05.2007 am Deutschkolleg – Zentrum zur Studienvorbereitung der Tong-ji-Universität in Shanghai gehaltenen Vortrags.

² Terminologisch unterscheidet ich akademisches und wissenschaftliches Schreiben insofern, als dass studentisches Schreiben in der Lehr-Lernkommunikation Übungscharakter und erst das Ziel hat, Studierende an das wissenschaftliche Schreiben heranzuführen (vgl. Klemm 2004).

allein eine didaktische Funktion: Die Studierenden sollen durch das wiederholte Schreiben während des gesamten Studiums die in ihrer Disziplin üblichen Arbeitstechniken, Diskursformen und Konventionen kennen lernen und einüben, wobei sich die von den Lehrenden gestellten Anforderungen an die studentischen Texte mit dem Studienfortschritt steigern (vgl. Ehlich 2003, Heinemann 2000, Kruse 1997, 2001).

Doch das Schreiben akademischer Texte ist - wie wir aus der kognitiven Linguistik wissen - eine komplexe sprachliche und mentale Handlungsanforderung, die von allen Studierenden unterschiedlichste Kompetenzen erfordert. Dies gilt insbesondere, wenn das Schreiben in einer Fremdsprache erfolgt. Welche Schwierigkeiten internationalen Studierenden dabei entstehen können, wird im folgenden Punkt dargelegt.

3. Schwierigkeiten und Anforderungen beim akademischen Schreiben in der Fremdsprache Deutsch

Zunächst soll am Beispiel der fiktiven internationalen Studentin „Marta“ deutlich gemacht werden, mit welchen Voraussetzungen internationale Studierende in vielen Fällen an deutsche Hochschulen kommen. Marta zum Beispiel stammt aus Polen, hat den TestDaF mit 4 x TDN 4 erfolgreich absolviert und sich zum Studium der Fächer Pädagogik und DaF in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben. Derzeit studiert sie im 2. Fachsemester. Die aktuelle Anforderung an Marta ist, eine erste Hausarbeit im Fach Pädagogik zu schreiben. Dabei kann sie auf folgende Studienerfahrungen/Vorkenntnisse zum akademischen Schreiben zurückgreifen: In ihrem Heimatland hat sie bereits 2 Semester Germanistik studiert und eine Vielzahl an Klausuren und mündlichen Prüfungen abgelegt. An der Universität in Deutschland hielt sie in beiden Fächern jeweils 1 Gruppenreferat und schrieb darüber hinaus einen Hospitationsbericht. Im Fach DaF nahm Marta am Kurs „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ teil, in der Pädagogik nicht, da die Teilnahme an einer derartigen Veranstaltung für Nebenfachstudierende nicht obligatorisch ist.

Auf der Basis dieser Vorkenntnisse steht Marta vor der Aufgabe, die folgenden Anforderungen wissenschaftssprachlicher und arbeitstechnischer Art zu lösen: Sie muss ihr Thema eingrenzen und sich das zum Schreiben erforderliche Wissen selbstständig durch das Lesen und Auswerten der Literatur aneignen, um das Ganze anschließend strukturiert in einem nachvollziehbaren und verständlichen fehlerfreien Text darzulegen, der die obligatorischen Para-Texte wie Einleitung, Bibliographie usw., eine eindeutige Struktur und

textuelle Verweissignale enthält, den Zitationsgeboten entspricht u.v.a.m. Martas sprachlicher Kenntnisstand zur Bewältigung dieser Anforderung ist nach den Beschreibungen der TestDaF-Niveaustufen jedoch wie folgt einzuschätzen: In Bezug auf die Textrezeption kann Marta

„geschriebene Texte aus dem studienbezogenen Alltag sowie Texte zu fächerübergreifenden wissenschaftlichen Themen, deren Struktur sich an der Allgemeinsprache orientiert, in ihrem Gesamtzusammenhang und in ihren Einzelheiten verstehen.“ (http://www.testdaf.de/html/testdaf/beschreibung_niveaustufen.htm, 10.04.2007)

Hinsichtlich des Schreibens kann sich Marta in

„studienbezogenen Alltagssituationen (u.a. Bericht für Stipendiengeber) sowie im fächerübergreifenden wissenschaftlichen Kontext (u.a. Protokolle, Thesenpapiere) weitgehend zusammenhängend und strukturiert sowie weitgehend angemessen äußern; sprachliche Mängel beeinträchtigen das Textverständnis nicht.“ (http://www.testdaf.de/html/testdaf/beschreibung_niveaustufen.htm, 10.04.2007)

Diese recht grobe Gegenüberstellung von zu erwartendem Kenntnisstand nach Ablegen der Deutschprüfung für den Hochschulzugang und zu erfüllenden Anforderungen zeigt meines Erachtens bereits sehr deutlich, dass zwischen beidem eine nicht unerhebliche Diskrepanz besteht. Folglich ist nicht verwunderlich, dass internationale Studierende wie Marta vor der Lösung derartiger Studienanforderungen zum Studienbeginn mit folgenden Fragen³ in studienbegleitende Angebote zum akademischen Schreiben kommen:

1. Wie soll ich das Thema eingrenzen?
2. Soll ich eine Einleitung machen?
3. Wie soll die Ordnung / Entwicklung des Themas sein?
4. Wie gestalte ich Zitate und Vergleiche?
5. Wie und wann äußere ich Kritik?
6. Wie wichtig sind die eigenen Wörter?
7. Wie viel Literatur muss ich verwenden?
8. Wie kann ich eine ökonomische, aber auch effektive Methode entwickeln, um einfacher zum Schreiben zu kommen?
9. Müssen es immer komplizierte verschachtelte Sätze sein?
10. Wer korrigiert meine Fehler?

³ Die hier auszugsweise dargestellten Fragen basieren auf einer internen Erhebung im Rahmen der Kurse, Workshops und Einzelberatungen zum wissenschaftlichen Schreiben in der Fremdsprache Deutsch des PunktUm-Projektes an der Universität Bielefeld im WS 2002/2003.

An diesen Fragen wird durchaus sichtbar, dass vage Vorstellungen von den Anforderungen an diese Textart existieren. Ebenso sichtbar wird die Mehrdimensionalität der zu erfüllenden Anforderungen.⁴ Mit Büker (2001) lassen sich diese Fragen / Schwierigkeiten fünf Problemebenen zuordnen: der fremdsprachlichen, die Sprachschwierigkeiten aller Art umfasst (z.B. Makrostruktur des Textes, grammatische Phänomene, Unsicherheiten mit wissenschaftssprachlicher Lexik etc., z.B. Frage 1, 2, 3, 6, 9, 10), der domänenspezifischen, die sich auf die von der jeweiligen Forschergemeinschaft etablierten Konventionen bezieht (z.B. Frage 2, 3, 4, 6) sowie der kulturellen, die Schwierigkeiten benennt, die sich aus interkulturellen Differenzen zwischen den Konventionen verschiedener Wissenschaftssprachen ergeben (z.B. Frage 5, 6). Es ist zu beachten, dass sich diese drei Bereiche überlappen oder gegenseitig bedingen können. Weitere Probleme können sich aus den kognitiven Anforderungen der Fachinhalte (z.B. Frage 1) sowie der individuellen sozialen Situation des Schreibenden ergeben (z.B. die Frage 8, hinter der sich oftmals ein Zeitproblem und die Notwendigkeit zur Erwerbstätigkeit neben dem Studium verbirgt). Diese beiden Bereiche wirken nicht unbedingt sichtbar auf das Textprodukt, beeinflussen den wissenschaftlichen Arbeits- bzw. Schreibprozess jedoch oftmals in erheblicher Weise.

Diese Problemskizzierung entspricht auch den Erkenntnissen fremdsprachlicher Schreibprozessforschung und linguistischer Analysen akademischer Textproduktionen internationaler Studierender in der Fremdsprache Deutsch wie unten gezeigt wird. Die in Anlehnung an die Modelle zum muttersprachlichen Schreiben entwickelten Modelle zum fremdsprachlichen Schreibprozess stellen die erhöhte Komplexität des fremdsprachlichen Schreibens heraus, weil neben den Subprozessen des Planens, des sprachlichen Realisierens und des Redigierens auch noch Probleme gelöst werden müssen, die durch fremdsprachliche Defizite ausgelöst werden. Zudem ist das Zusammenspiel von Mutter- und Fremdsprache bei der Textproduktion vielschichtig. Der Schreibprozess in der Fremdsprache wird um so weniger durch fremdsprachliche Defizite gestört, je weniger die Muttersprache eine Rolle spielt bzw. je höher das erreichte Sprachniveau ist (Kring 1992, Börner 1989). Für das Schreiben in der Fremdsprache ist typisch, dass ein „Gefälle zwischen Ausdruckswillen und Ausdrucksfähigkeit“ (Börner 1989: 42) besteht. Die Beherrschung von Schreibstrategien in der Muttersprache kann den fremdsprachlichen Schreibprozess demgegenüber positiv beeinflussen (Wolff 1992). Probleme ergeben sich nur, wenn das Sprachniveau noch sehr gering ist. Büker (1998) zeigt in ihrer Untersuchung zum Anfertigen von Abschlussarbeiten, wie selten Studierende das Schreiben in seiner heuristischen Funktion nutzen, wie sehr sie

⁴ Vgl. zu den verschiedenen Dimensionen der Textproduktion auch Kruse 2003.

ihre fremdsprachlichen Defizite als fast ausschließliche Ursache für ihre Schreibschwierigkeiten ansehen und wie oberflächlich sie die kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Texte für sich erkannt haben. Zudem zeigen die linguistischen Analysen studentischer Textproduktionen in der Fremdsprache Deutsch, dass Schwierigkeiten auf allen linguistischen Ebenen vorliegen sowie Schwierigkeiten mit der von Ehlich (1999) definierten „alltäglichen Wissenschaftssprache“.

Insgesamt zeigt das oben Ausgeführte: Akademisches Schreiben in der Fremdsprache ist aufgrund einer Vielzahl verschiedener Faktoren schwierig. Die Vorkenntnisse aus anderen Lehr- und Lernkulturen (vgl. Eßer 1997, Kaiser 2003, Hufeisen 2002) tragen ebenso dazu bei wie der jeweilige Sprachstand, mangelnde Einsicht in Schreibprozesse, die Unkenntnis prozessualer Schreibtechniken und die Unkenntnis allgemeiner Studientechniken. Fasst man das bis hier Gesagte zusammen, so sollten den internationalen Studierenden während des Studiums vor allem Kenntnisse in folgenden Bereichen vermittelt werden:

- Anfertigungsprozesse umfangreicherer Texte,
- Wissenschaftliche Textnormen, Lexik und morpho-syntaktische Strukturen der deutschen Wissenschaftssprache sowie „alltägliche“ Wissenschaftssprache,
- Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede in wissenschaftlichen Stilen
- und Förderung der Selbstlernstrategien zum Spracherwerb.

Im folgenden Kapitel wird dargestellt, wie dies im Rahmen des Bielefelder Sprachbegleitprogramms derzeit realisiert wird.

4. Schreibdidaktische Konsequenzen für die Studienbegleitung

Im Unterschied zu den traditionellen, zeitintensiven und kompakten studienvorbereitenden Veranstaltungen im Kursformat, sollten - wie auch vom DAAD favorisiert - Angebote an der Hochschule durchdachten Konzepten folgen und verschiedene Lernformen für Individuen und Gruppen berücksichtigen (vgl. Roggausch 2004). Deshalb haben wir ein Modell entwickelt, das folgende strukturelle Merkmale aufweist:

- Leichter Zugang für internationale Studierende und Vernetzung mit allen Beratungseinrichtungen, die für diese Zielgruppe relevant sind
- Orientierung an den Studienanforderungen / akademischen Textarten
- Flexible Nutzbarkeit während des gesamten Studiums (von der ersten Haus- bis zur Abschlussarbeit)
- Anerkennung des Deutscherwerbs als Studienleistung (ECTS-Vergabe)
- Differenzierung nach Studienniveau und -anforderungen
- Kooperation mit Fachbetreuung
- Vereinbarkeit mit Studienplan und -belastung
- Sanktionsfreier Raum

Diese Prinzipien werden, wie die nachfolgende Grafik zeigt, in verschiedenen Angeboten umgesetzt:

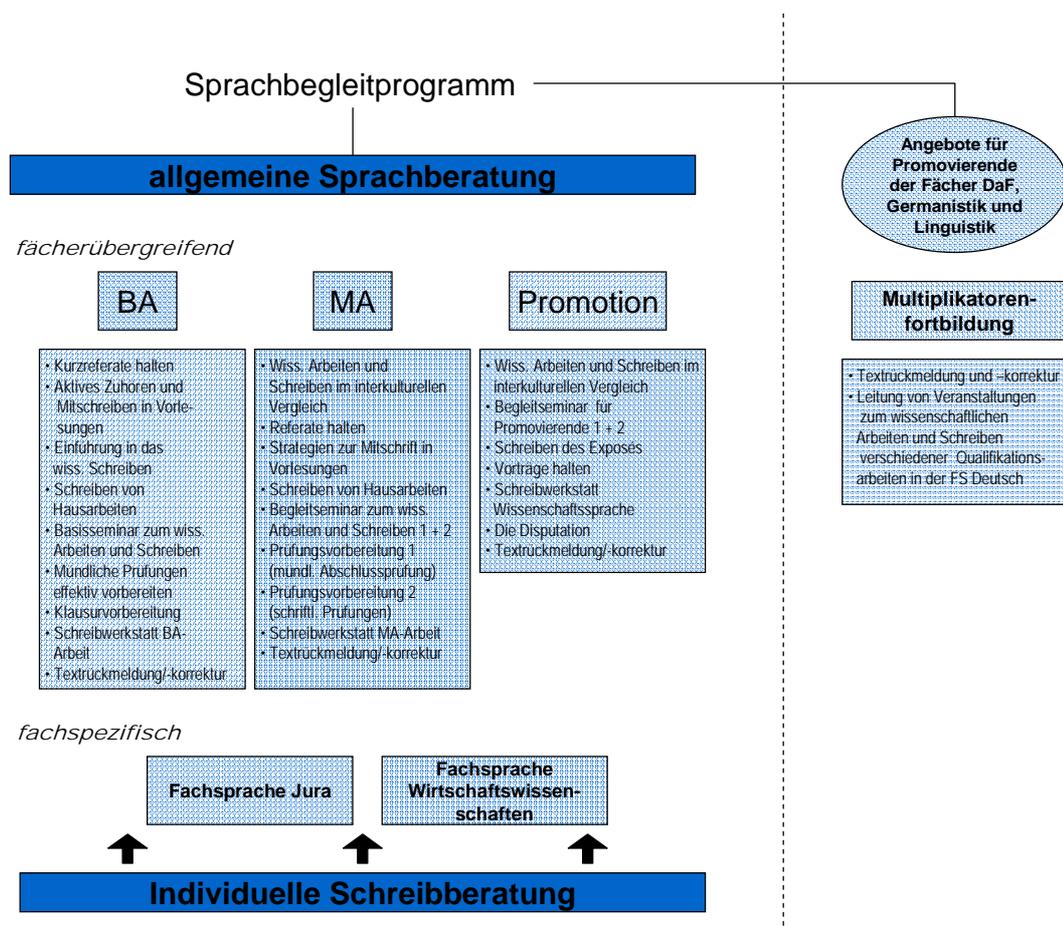


Abb. 1: Sprachbegleitprogramm für internationale Studierende an der Universität Bielefeld

Dieses Modell beruht auf insgesamt fünf Säulen, der allgemeinen Sprachberatung (1) und den Kursen und Workshops zum akademischen Schreiben und zur deutschen

Wissenschaftssprache, die im Kontext der Einführung konsekutiver Studiengänge nach den Zielgruppen Bachelor, Master, Promovierende differenziert angeboten werden (2). Dieses fächerübergreifende Angebot wird um fachspezifische Angebote (3) ergänzt, die spezifische Textarten einzelner Disziplinen behandeln wie z.B. das juristische Gutachten in den Rechtswissenschaften⁵. Fester Bestandteil und eng mit den anderen Angeboten verzahnt ist die allen Studierenden offen stehende individuelle Beratung (4), in der je nach Bedarf auf alle akademischen Textarten eingegangen wird. Die fünfte Säule, die Schulung von Multiplikatoren, dient der theoretischen und praktischen Weiterbildung von Absolventen und Promovierenden sprachwissenschaftlicher Fächer in den Projektbereichen akademische Schreibdidaktik sowie individuelle Beratung zum akademischen Schreiben in der Fremdsprache Deutsch.⁶ Im Folgenden werden die Struktur und die Inhalte der einzelnen Bausteine genauer erläutert.

4.1 Allgemeine Sprachberatung

Die Allgemeine Sprachberatung ist als das Portal anzusehen, durch das internationale Studierende an der Hochschule zu den einzelnen Angeboten gelangen. Die Beratung findet zweimal wöchentlich für jeweils zwei Stunden statt und ist ganzjährig, d.h. während der Vorlesungszeit sowie während der vorlesungsfreien Zeit geöffnet. Die Studierenden können sich über die studienbegleitenden Deutschlernangebote der Hochschule informieren und ggf. sofort einschreiben. Die Sprechstunde dient darüber hinaus jedoch auch als erste Anlaufstelle für konkrete Anliegen/Fragen in Bezug auf eine Studienleistung. In diesem Fall wird eine erste Problemanalyse vorgenommen. Bei wenig komplexen Fragen wie z.B. den Formalia für Hausarbeiten wird die Frage in der Regel direkt besprochen und gelöst, bei komplexeren Schwierigkeiten wird mit dem Studierenden gemeinsam eine Lösungsstrategie erarbeitet, die aus einer Kombination verschiedener Angebote bestehen kann. Diese Sprechstunde wird von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bzw. studentischen Hilfskräften durchgeführt, die in der Beratung von internationalen Studierenden besonders fortgebildet wurden.

⁵ Auf die fachsprachlichen Angebote konnte im Rahmen des Vortrags aus Zeitgründen nicht weiter eingegangen werden.

⁶ Für weitere Ausführungen zu diesem Angebot vgl. www.universität-bielefeld.de/profis.

4.2 Fächerübergreifende Angebote für Bachelor-Studierende

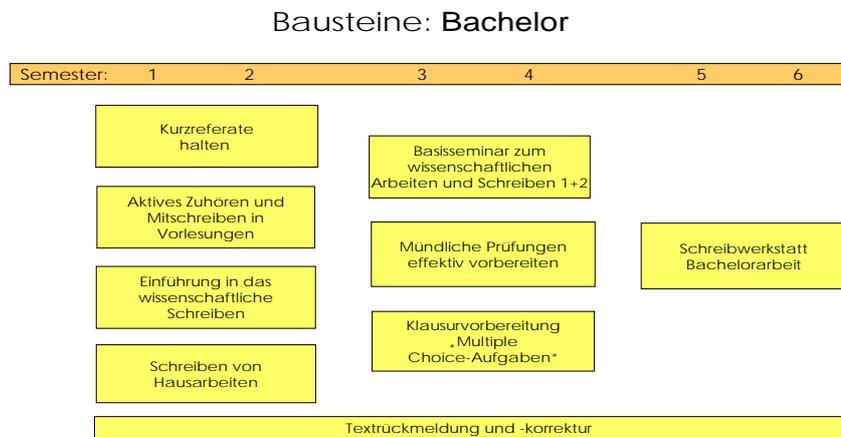


Abb. 2: Bausteine des Sprachbegleitprogramms für die Zielgruppe internationale Studierende in Bachelor-Studiengängen

Die oben stehende Grafik zeigt die Angebote für Bachelor-Studierende im Einzelnen⁷ (Aktives Zuhören und Mitschreiben in Vorlesungen, Kurzreferate halten, Einführung in das wissenschaftliche Schreiben, Schreiben von Hausarbeiten, Mündliche Prüfungen effektiv vorbereiten, Klausurvorbereitung „Multiple-Choice-Aufgaben“, Basisseminar zum wissenschaftlichen Schreiben 1 + 2, Schreibwerkstatt Bachelorarbeit, Textrückmeldung und – korrektur). Dieses Angebot ist fakultativ und sollte von den internationalen Studierenden besucht werden, sobald eine bestimmte Studienleistung zu erbringen ist. Dies kann je nach Studienfach sehr unterschiedlich sein. In sprach- und geisteswissenschaftlichen Fächern werden bereits in den ersten Semestern Hausarbeiten geschrieben, in den Wirtschafts- oder Naturwissenschaften geschieht dies in viel geringerem Umfang und in fortgeschritteneren Semestern. Dafür hat dort z.B. das Mitschreiben in Vorlesungen und die Vorbereitung auf Klausuren einen hohen Stellenwert.

Innerhalb der einzelnen Kurse und Workshops werden dabei in der Regel folgende Themen für die jeweils spezifische Textart behandelt:

- Vermittlung und Reflexion der Funktion der Textart im akademischen / wissenschaftlichen Diskurs
- Orientierung am Schreibprozess (Inhalte sind dabei z.B. Vermittlung und Übung von Schreibtechniken, Überarbeitungsstrategien, Textrückmeldung üben, eigene Stärken

⁷ Hinsichtlich der Angebote für Masterstudierende und Doktorandinnen und Doktoranden vgl. Brandl, Brinkschulte, Immich (2008a).

erkennen, Reflexion über das Schreiben in der Fremdsprache, Umgang mit Fehlern etc.)

- Orientierung am Textprodukt (Inhalte sind z.B. Erarbeitung der Anforderungen und Merkmale des Textproduktes, Makrostrukturen, wissenschaftssprachliche Lexik, wissenschaftssprachliche Handlungen, Form-Funktionszusammenhang grammatischer Strukturen der Wissenschaftssprache etc.)
- Orientierung am wissenschaftlichen Arbeitsprozess (Inhalte sind z.B. Reflexion bisher angewandter Studientechniken, Methoden zur Themeneingrenzung, Strategien der Literatursauswahl und -auswertung, Einübung verschiedener Lesestrategien, Exzerpieren etc.)
- Umgang mit Schreibangst
- Reflexion interkultureller Unterschiede, Bewusstmachung eigensprachlicher Konventionen
- Thematisierung von Sprachlernstrategien im Studium

Um den eingangs genannten Fall der fiktiven Studentin Marta aufzugreifen, lässt sich sagen, dass sie nach dem Besuch dieser Angebote verschiedene Arbeits- und Schreibtechniken kennen gelernt und ausprobiert, Wissen über den Aufbau und die Anforderungen an die gestellte Schreibaufgabe erhalten, Wissenschaftssprache analysiert und systematisiert hat etc. In den Semesterferien steht sie vor der Aufgabe, dieses beim Schreiben der ersten Hausarbeit umzusetzen.

4.3 Individuelle Schreibberatung

Eine zentrale Funktion im gesamten Begleitangebot nimmt der Baustein Textrückmeldung und Fehlerkorrektur / individuelle Schreibberatung ein, in dem individuelle Rückmeldung auf die Organisation des gesamten Arbeitsprozesses bzw. bereits verfasste Texte gegeben wird. Dies ist unserer Erfahrung nach die effektivste Interventionsform für die Behebung konkreter Schwierigkeiten beim wissenschaftlichen Schreiben in der Fremdsprache, da hier direkt auf alle individuellen Fragen und Probleme, die bei der Anfertigung von Studientexten entstehen, eingegangen wird. Mit dieser Unterstützungsmaßnahme wird direkt im Prozess des wissenschaftlichen Schreibens angesetzt und problem- und lösungsorientiert zu den wissenschaftlichen Grundkriterien beraten. Nach Abschluss der Beratung erhalten die

Studierenden eine dezidierte Rückmeldung ihrer bisherigen akademischen Schreibkompetenz, auf deren Basis der Besuch weiterer Bausteine empfohlen wird. Bei inhaltlich-fachlichen Problemen werden die Studierenden dabei unterstützt, sich mit ihren Fragen und Anliegen direkt an die Lehrenden ihres Fachbereichs zu wenden.

Was bedeutet dieses Angebot für Marta? Marta hätte im Verlauf ihres zweiten Fachsemesters an den Veranstaltungen Einführung in das wissenschaftliche Schreiben und Schreiben von Hausarbeiten teilgenommen. Ggf. hätte sie noch das Basisseminar zum wissenschaftlichen Schreiben besucht. Dabei hätte sie die verschiedenen Fähigkeiten erworben, ihr Schreibprojekt in Abstimmung mit dem betreuenden Dozenten selbstständig zu planen, zu schreiben und gezielt zu überarbeiten. Die Konventionen für den Aufbau und die Struktur, Formalia von Hausarbeiten sowie grundlegende wissenschaftliche Sprachhandlungen hat sie ebenfalls kennen und anwenden gelernt. In der individuellen Schreibberatung erhielt Marta ein erstes Feedback, welches ihr deutlich machte, auf welchen sprachlichen Ebenen der Text gelungen, auf welchen noch zu überarbeiten war.

Im Feedback wird das Gelernte wie folgt reflektiert:

„Am hilfreichsten fand ich die Hinweise zur Orientierung und Planung und Strukturierung. Die Cluster-Methode, das Filtern und das Weiterarbeiten mit diesen Methoden waren für mich ganz neu und ich glaube sie werden mir sehr helfen bei der Magisterarbeit. Sie helfen besonders bei der Strukturierung meiner Gedanken und beim Erstellen einer entsprechenden Gliederung. Außerdem war für mich auch die Orientierung für die Überarbeitungsschritten hilfreich, besonders was Wortwahl und Wortschatz betrifft. Die Methode des Exzerpierens war für mich auch neu. Ich glaube ich werde sie – mit einigen persönlichen Anpassungen – auch verwenden. Sie auf jeden Fall hilfreich für den Aufbau des Textes und beim Einarbeiten der Literatur in den Text.“ (Auszug aus einem anonymen, sprachlich nicht korrigierten Feedback von einer/m Workshopteilnehmer/in auf die Schreibwerkstatt)

Trotz des insgesamt sehr positiven Feedbacks der Studierenden ergeben sich mit einem fächerübergreifenden Angebot auch Probleme, die an dieser Stelle noch kurz skizziert werden sollen:

Die internationalen Studierenden wünschen sich oftmals fachspezifische Materialien. Diese sind für die behandelten Themen nicht unbedingt erforderlich, könnten aber die Arbeitsmotivation noch steigern. Der fächerübergreifende Ansatz wird vor allem favorisiert, um eine gute Auslastung der Angebote zu erreichen, was bei niedrigen Studierendenzahlen bei gleichzeitiger Verteilung auf verschiedene Semester in einigen Fächern nicht gewährleistet wäre. Ein weiteres Problem ist die zeitliche Belastung, der Studierende in den straff strukturierten neuen Bachelor- und Master-Studiengängen ausgesetzt sind. Besonders

vor Prüfungen verzichten sie deshalb oft auf den Besuch von studienbegleitenden Sprachlernveranstaltungen zugunsten des fachlichen Lernens, obwohl die Angebote genau für die Problemkonstellationen entwickelt sind. Trotz Nutzung vielfältiger Kommunikationskanäle muss davon ausgegangen werden, dass mit einem fakultativen Angebot nicht alle Studierenden erreicht werden. Die Gründe dafür reichen von der Scham, sprachliche Schwächen offen zu legen, über die Unkenntnis eines Beratungssettings, bis hin zu fehlender Einsicht in Sinn und Zielsetzungen studienbegleitender Deutschkurse. Dies ist nicht nur den Studierenden zuzuschreiben. Immerhin wurde in der Vergangenheit diesbezüglich ja auch von verantwortlichen Stellen suggeriert, mit dem Bestehen der einschlägigen Hochschulzugangsprüfungen verfüge man über die erforderliche sprachliche Studierfähigkeit.

5. Konsequenzen für die Studienvorbereitung:

Linguisten und Schreibdidaktiker wie Kruse (2001) und Ehlich (2003) vertreten zu Recht die Auffassung, dass die Entwicklung wissenschaftssprachlicher Handlungsfähigkeit –mündlich wie schriftlich – in einem länger andauernden Erwerbsprozess während des gesamten Studiums von den Studierenden vollzogen wird. Mit welchen studienbegleitenden Angeboten dies für die Fremdsprache Deutsch unterstützt werden kann, wurde oben dargestellt. Abschließend stellt sich nun die Frage, welche schreibdidaktischen Aspekte dennoch in der Studienvorbereitung Berücksichtigung erfahren sollten.

Auf der Basis des oben Ausgeführten und auf Grund der im Projekt gesammelten Erfahrungen sollten folgende Bereiche deutlich stärker berücksichtigt werden:

Akademisches Schreiben ist ohne vorherige Wissensaufnahme und –verarbeitung nicht möglich. Also ist die Einübung von Lese- /Texterschließungsstrategien besonders wichtig. Dies erfolgt im studienvorbereitenden Unterricht bereits, dennoch sollte die Bewusstmachung der Studienrelevanz und die Vermittlung systematischer Texterarbeitungsstrategien noch stärker gefördert werden. Dies betrifft vor allem Strategien zur Visualisierung von Inhalten, selbstständige Wortschatzsystematisierung, Erkennung von Sprachhandlungen, Kennenlernen und sicherer Umgang mit verschiedenen (Fach-)Wörterbüchern / Lexika etc. ebenso wie das Zusammenfassen von Texten auf Basis der Exzerpiertechnik usw.

Eine wichtige Voraussetzung für die fließende Textproduktion mit modernen Schreibmedien ist die Beherrschung des Tastaturschreibens ebenso wie der sichere Umgang mit den

verbreiteten Textverarbeitungsprogrammen. Es werden wertvolle zeitliche Ressourcen blockiert, wenn sich internationale Studierende - was vielmals der Fall ist - diese Kompetenzen zum Beginn des Studiums aneignen müssen oder auf ihre Aneignung verzichten.

Am wichtigsten ist jedoch die Stärkung der Textproduktionskompetenz. Dies sollte bereits ab der Grundstufe durch systematische Vermittlung und Übung von Schreibstrategien zur Planung und Überarbeitung (!) eigener Texte erfolgen. Zukünftige Studierende sollten eigene wie fremde Texte so früh wie möglich nach vorgegeben Kriterien wie z.B. Konnektoren, bestimmte grammatische Strukturen, Satzbau etc. überarbeiten und damit die Qualität von Texten besser einschätzen können. Im studienvorbereitenden DaF-Unterricht sollte die Fehlerkorrektur nicht immer nur an den DaF-Lehrenden delegiert werden, sondern Bestandteil des Unterrichts sein, in dem an ausgewählten Beispielen gearbeitet und Textfeedback gegeben wird. Deshalb sollte das Schreiben nicht an den heimischen Arbeitsplatz verbannt werden, sondern immer wieder im Klassenraum stattfinden, damit das Planen und Überarbeiten der fremdsprachlichen Texte zur Selbstverständlichkeit wird.

Dass sich diese Forderungen didaktisch umsetzen lassen, ist von vielen Autoren an anderer Stelle bereits sehr ideenreich dargelegt worden. Leider zeigen die Gespräche mit internationalen Studierenden sowie die Analyse ihrer Arbeitsweisen und Textprodukte nicht, dass die Umsetzung im notwendigen Maße erfolgt. Dies ist und bleibt damit ein Desiderat zukünftiger Studienvorbereitung.

6. Fazit

Im Unterschied zu international konkurrierenden Hochschulen im anglo-amerikanischen und europäischen Raum ist studienbegleitende Sprachbetreuung für international mobile Studierende an deutschen Hochschulen bis heute immer noch keine Selbstverständlichkeit, obwohl unumstritten ist, dass sich der Faktor „Sprachkompetenz“ entscheidend auf die Studiendauer und Studienerfolgsquote auswirkt. Kalkulierbarkeit und Planbarkeit des Studienaufenthalts sind für hochqualifizierte international mobile Studierende jedoch wichtige Entscheidungskriterien bei der Wahl des Studienstandorts.

Mit den obigen Ausführungen zum Sprachbegleitprogramm⁸ sollte eine Möglichkeit gezeigt werden, wie diese Betreuungslücke zu schließen ist. Derartige Angebote unterstützen

⁸ Ausgewählte Konzepte und Unterrichtsmaterialien des Bielefelder Sprachbegleitprogramms erscheinen demnächst in Buchform mit CD. Vgl. hierzu Brandl, Brinkschulte, Immich, Riemer (2008b).

internationale Studierende auf dem Weg zum erfolgreichen Studienabschluss. Deutsche Hochschulen werden mit derartigen Angeboten international konkurrenzfähiger und gestalten die hochschulinternen Rahmenbedingungen des Ausländerstudiums effizienter.

Literatur

- Althaus, Hans-Joachim (2004): „Der TestDaF.“ In: *Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.): Die Internationale Hochschule. Deutsch und Fremdsprachen. Ein Handbuch für Politik und Praxis*, Bd. 8. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 80-87.
- Börner, Wolfgang (1989): „Planen und Problemlösen im fremdsprachlichen Schreibprozeß: Einige empirische Befunde.“ In: Klenk, Ursula (Hrsg.): *Variatio linguarum: Beiträge zu Sprachvergleich und Sprachentwicklung; Festschrift zum 60. Geburtstag von Gustav Ineichen*. Stuttgart: Steiner Verlag.
- Brandl, Heike; Brinkschulte, Melanie; Immich, Stephanie (2008a): „Sprachbegleitprogramm für internationale Studierende an der Universität Bielefeld.“ In: Chlosta, Christoph, Leder, Gabriela, Krischer, Barbara (Hrsg.): *Auf neuen Wegen. Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis. Tagungsband der 35. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache 2007 in Berlin*. Göttingen: Universitätsverlag, im Druck.
- Brandl, Heike; Brinkschulte, Melanie; Immich, Stephanie; Riemer, Claudia (2008b): *Sprachbegleitprogramm für internationale Studierende an der Universität Bielefeld. Konzepte und Materialien*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, in Vorbereitung.
- Büker, Stella (1998): *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben in der Fremdsprache Deutsch. Eine empirische Studie zu Problem-Lösungsstrategien ausländischer Studierender*. Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren.
- Büker, Stella (2001): “Writing Consultation for Foreign Students.” In: Bräuer, Gerd (Hrsg.): *Pedagogy of Language Learning in Higher Education*. Westport, 171-183.
- Ehlich; Konrad (1999): „Alltägliche Wissenschaftssprache.“ In: *Info DaF* (26.1), 3-23.
- Ehlich, Konrad (2003): „Universitäre Textarten, universitäre Struktur.“ In: Ehlich, Konrad; Steets, Angelika (Hrsg.): *Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen*. Berlin und New York, Walter de Gruyter, 13-28.
- Eßer, Ruth (1997): *Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat“: Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht von Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicum.
- Kaiser, Dorothee (2003): „'Nachprüfbarkeit' versus ‚Originalität‘ - Fremdes und Eigenes in studentischen Texten aus Venezuela und Deutschland.“ In: Ehlich, Konrad; Steets, Angelika (Hrsg.): *Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen*. Berlin und New York, Walter de Gruyter, 305-324.
- Heinemann, Margot (2000): „Textsorten des Bereichs Hochschule und Wissenschaft.“ In: Brinker, K.; Antos, Gerd; Heinemann, W.; Sager S.F. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband. Berlin/New York. (HSK 16.1), 702-709.

- Heublein, Ulrich; Sommer, Dieter; Weitz Birgitta; Hochschulinformationssystem (HIS) (2004): *Studienverlauf im Ausländerstudium. Eine Untersuchung an vier ausgewählten Hochschulen*. Deutscher Akademischer Austausch Dienst (Hrsg. der Reihe Dok und Mat, Dokumentationen und Materialien: DAAD (Referat Information, Fortbildung, Info-Center, Bonn.
- Hufeisen, Britta (2002): *Ein deutsches Referat ist kein englischsprachiges Essay. Theoretische und praktische Überlegungen zu einem verbesserten textsortenbezogenen Schreibunterricht in der Fremdsprache Deutsch an der Universität*. Innsbruck und Wien: Studien-Verlag.
- Klemm, Michael (2004): „Schreibberatung und Schreibtraining.“ In: Knapp, Karlfried et al. (Hrsg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. Tübingen, Basel: A. Franck Verlag, 120-142.
- Koreik, Uwe (2005): *DSH und TestDaF - Ergebnisse einer Vergleichsstudie an vier Untersuchungsstandorten*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Krings, Hans P. (1992): „Empirische Untersuchungen zu fremdsprachlichen Schreibprozessen - ein Forschungsüberblick.“ In: Börner, Wolfgang und Vogel, Klaus (Hrsg.): *Schreiben in der Fremdsprache: Prozess und Text, Lehren und Lernen*. Bochum: AKS-Verlag, 47-77.
- Kruse, Otto (1997): „Wissenschaftliche Textproduktion und Schreibdidaktik. Schreibprobleme sind nicht einfach Probleme der Studierenden; sie sind auch Probleme der Wissenschaft selbst.“ In: Jakobs, Eva-Maria; Knorr, Dagmar (Hrsg.): *Schreiben in den Wissenschaften*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 141-158.
- Kruse, Otto (2001): „Wissenschaftliches Schreiben im Studium.“ In: Hug, Theo (Hrsg.): *Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 11-28.
- Kruse, Otto (2003): „Schreiben lehren an der Hochschule: Aufgaben, Konzepte, Perspektiven.“ In: Ehlich, Konrad; Steets, Angelika (Hrsg.): *Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen*. Berlin und New York, Walter de Gruyter, 95-111.
- Roggasch, Werner (2004): Vorwort zu „Die Internationale Hochschule. Deutsch und Fremdsprachen.“ In: Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.): *Die Internationale Hochschule. Deutsch und Fremdsprachen. Ein Handbuch für Politik und Praxis*, Bd. 8. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 8-10.
- Schnitzer, Klaus (1999): *Wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland. Ergebnisse der 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem*. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.).
- Wolff, Dieter (1992): „Zur Förderung der zweitsprachlichen Schreibfähigkeit.“ In: Börner, Wolfgang; Vogel, Klaus (Hrsg.): *Schreiben in der Fremdsprache*. Bochum, AKS-Verlag, 110-161.